



T5 Aus der sozialdemokratischen *Freien Presse**

1 Bei Beratung des Kapitels Gewerbeinspektion nahmen unsere Vertreter im
Landtag, namentlich der Genosse Hoschka, Anlass, die Gepflogenheiten der
Gewerbeinspektion entsprechend zu würdigen, in ihre Berichte alle, auch die
5 unbedeutendsten Einrichtungen der Unternehmer in behäbiger Breite aufzu-
zählen, die unter dem Sammelnamen „Wohlfahrtseinrichtungen“ den An-
schein erwecken sollen, als ob von Unternehmern an den Arbeitern wunder
was Gutes getan würde. Mit wenig Ausnahmen haben und erfüllen sie den
Zweck, die Abhängigkeit der Arbeiter vom Unternehmer immer fester zu ge-
10 stalten. Hoschka nahm auch einen Teil solcher Einrichtungen selbst unter die
Lupe und kam dabei zu dem Ergebnis, dass manche von ihnen für die Arbei-
ter tatsächlich nicht die Druckerschwärze wert sind, die zu ihrer Aufzählung
resp. Veröffentlichung verbraucht werden. [...]

Als Wohlfahrtseinrichtungen firmieren auch die Arbeiterwohnhäuser, die von
Unternehmern für ihre Arbeiter errichtet werden. In den Berichten der Gewer-
15 beinspektoren wird jedes derartige Haus getreulich aufgeführt. Diese Art
Wohlfahrt ist in Württemberg sehr viel und besonders in der Textilindustrie
vorhanden. Die Textilindustriellen bauen mit Vorliebe ihre Fabriken in Ge-
genden, wo die billigsten Arbeitskräfte vorhanden sind. Die Landbewohner,
resp. deren Frauen und Töchter füllen dann die Fabriken. Die einheimischen
20 Arbeitskräfte reichen aber in der Regel nicht aus, es müssen fremde Kräfte
hinzugezogen werden. Für diese sind meist Wohnungen überhaupt nicht zu
finden. Es sind also schon hierdurch die Unternehmer sehr oft genötigt, im
eigenen Interesse für diese Arbeiter Wohnräume zu schaffen.

Diese Unternehmer brauchen aber nicht nur die Arbeitskraft der Männer,
25 sondern *der ganzen Familie*, einschließlich der Frauen. Dieser Nebenzweck
wird am besten erreicht durch diese Arbeiterwohnhäuser. In allen uns zur
Verfügung stehenden Arbeitsordnungen und Mietskontrakten ist die Bestim-
mung enthalten, dass alle in den Wohnungen befindlichen Angehörigen dem
Unternehmer ihre Arbeitskraft *verkaufen müssen*. [...]

Freie Presse vom 1.7.1913 [Hervorhebungen im Original]

1 [...] In Wohnungsfürsorge macht ganz besonders die Firma *Ulrich Gminder in*
Reutlingen, deren Kolonie Gmindersdorf, wie Herr Groß aus Reutlingen sagt,
einen guten Klang hat. In der Mietordnung steht: Die Arbeiterhäuser ... sind
5 deshalb nur für Familien bestimmt, deren *sämtliche* arbeitende Mitglieder in
der Gminderschen Fabrik beschäftigt sind. Es ist demnach nicht statthaft,
dass die Frau oder andere mitbenutzende Angehörige in einer anderen Fab-
rik arbeiten. Tritt also ein einzelnes Mitglied bei Ulrich Gminder aus, so hat es

<p>10</p> <p>15</p> <p>20</p>	<p>auch die Wohnung zu verlassen, selbst wenn die übrigen Mitglieder derselben in Dienst und Wohnung der Firma bleiben.“ Allerdings scheinen die Mieter hierauf öfters zu pfeifen, denn am 29. Mai d.J., also vor wenigen Wochen, gab die Firma Folgendes bekannt: „Die Fälle mehren sich andauernd, in denen Kinder von Bewohnern unserer Arbeiterkolonie in den Dienst anderer Firmen treten, aber im Dorf wohnen bleiben. Da ... müssen wir von <i>jedem dieser anderwärts</i> arbeitenden Angehörigen unserer Mieter künftighin <i>einen Mietzuschlag von zwei Mark pro Zahltag</i> verlangen!“ Diese Bestimmung tritt am 1. Juli in Kraft – Wer sich also die Freiheit nimmt, die Gminderschen Fleischtöpfe zu verlassen, aber bei seinen Eltern wohnen bleiben will, hat dafür eine Steuer von zwei Mark an die Firma pro Zahltag zu entrichten. Und da gibt es Leute, die behaupten, das seien keine Wohlfahrtseinrichtungen! Sind solche Einrichtungen nicht außerordentlich wohltätig für die – Firma?</p>
	<p>Als die Firma Gminder im Herbst ebenfalls aussperrte, drohte sie sofort die Exmission an, wenn in 14 Tagen die Wohnung nicht geräumt sei. Genau so sieht es aus in der Kammgarnspinnerei Bietigheim, in der Spinnerei in Kuchen, in Salach usw.</p> <p style="text-align: right;"><i>Freie Presse vom 2.7.1913 [Hervorhebungen im Original]</i></p>
<p>1</p> <p>5</p> <p>10</p>	<p>Die „Freie Presse“ liegt gewissen Leuten immer noch recht schwer im Magen. Mit allen Mitteln wird gegen das verhasste Blatt immer und immer wieder gearbeitet. Täglich werden uns Beispiele mitgeteilt, wie unangenehm es Leuten ist, dass sich die „Freie Presse“ so gut eingeführt und stetige Fortschritte zu verzeichnen hat. Einem bei der Firma Ulrich Gminder in Reutlingen beschäftigten Vorarbeiter ... scheint die „Freie Presse“ ein ganz besonders verhasstes Blatt zu sein. Der gute Mann sucht mit ganz zweifelhaften Mitteln unser Organ zu bekämpfen. Vergangene Woche las ein Arbeiter während der Vesperpause die „Freie Presse“. Der betreffende Mann war nicht einmal</p> <p>Abonnent unseres Blattes. Dies sah der obengenannte Vorarbeiter und geriet dadurch in nicht geringe Aufregung. Er bedeutete dem Arbeiter, dass er in eine Strafe von 50 Pfennig genommen werde, wenn er wieder einmal während der Vesperpause die „Freie Presse“ lese.</p> <p style="text-align: right;"><i>Freie Presse vom 1.3.1912</i></p>

* Die Freie Presse war seit September 1911 das Sprachrohr der Arbeiterbewegung im VI. Reichstagswahlkreis Reutlingen-Tübingen-Rottenburg